

Städte, kaum geschlossene Dörfer. Ihre Wohnungen lagen mehr zerstreut, von den zugehörigen Feldern umgeben. Dort war der freie Deutsche unumschränkter Herr über Weib, Kinder und Gefinde; dort war er auch Priester und Richter. Leider barg dieses stete Fürsichsein mannigfache Gefahren in sich. An selbständiges Handeln gewöhnt, wurde es den Deutschen nicht leicht, sich nötigenfalls andern unterzuordnen. Fortwährend durchtobten die heftigsten Stammesstreitigkeiten die deutschen Gauen, und die Freiheit unsres Vaterlandes wurde dadurch immer von neuem gefährdet. Um so größeres Verdienst gebührt dem klugen Fürsten, dem es gelang, die deutschen Stämme zum ersten Male dauernd zu einen.

Von der innern Gefahr unsers Vaterlandes und, wie der kluge Heinrich I. die deutschen Stämme geeinigt hat. Im Jahre 843 teilten sich drei Enkel Karls des Großen in einem Vertrage zu Verdun das gewaltige Reich ihres Großvaters. Es entstanden damals gleichzeitig die Staaten Frankreich, Italien und Deutschland. Letztes fiel an Ludwig, der deshalb der „Deutsche“ genannt wird. Er war der erste deutsche König. Unter der meist schwachen Regierung seiner Nachkommen freilich kam von einem deutschen Reiche kaum gesprochen werden; es gab schließlich nur noch fünf deutsche Herzogtümer (Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben, Lothringen). Das deutsche Reich mußte neu begründet werden, und diese Neubegründung geschah durch den klugen Sachsenherzog Heinrich, der als König den Namen Heinrich I. (919—936) führt. Anfangs billigten nur zwei Stämme seine Wahl, die Sachsen und die Franken. Allein seiner Klugheit gelang es bald, auch von den übrigen die Anerkennung zu erhalten. In kluger Weise lehnte er gleich bei seinem Regierungsantritt die feierliche Salbung ab: die Herzoge sollten nicht denken, daß er mit seiner neuen Würde prahlen wolle. In kluger Weise suchte er Schwaben und Bayern nicht durch Gewalt, sondern durch Milde und Nachgiebigkeit zu gewinnen. In kluger Weise brachte er endlich auch den Herzog von Lothringen auf seine Seite, dem er auch seine Tochter zur Gemahlin gab. So hatte er in wenig Jahren erreicht, daß ihm alle seine Vasallen als ihrem